

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 29. Mai 1916. Nr. 149.

Ein neues Panzerwerk westlich Arsiero genommen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. Mai 1916. Wien, 28. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen bemächtigen sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arsiero) und im befestigten Raum von Asiago der beständigen Talsperre Val d'Assa (südwestlich des Monte Interrotto).

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die Solidarität des Vierverbandes.

In London wurde im Herbst 1914 ein Abkommen zwischen den Dreiverbandmächten geschlossen, wonach sich diese verpflichteten, keinen Sonderfrieden zu schliessen, sondern nur gemeinsam den Krieg zu beenden. Diesem Abkommen ist am 30. November 1915 als Vierter im Bunde Italien beigetreten, und so sollte denn die Welt aus dieser Solidaritätskundgebung ersehen, dass der Wille des Vierverbandes einheitlich sei wie seine Kriegführung. Es hat auch in der Folge nicht an äusserlichen Bekräftigungen dieses Willens gefehlt, wie die verschiedenen Beratungen über das Kriegsziel und die wirtschaftlichen Beratungen in Paris, London und Rom dartun sollten, und für die erste Juniwoche ist wieder eine Wirtschaftskonferenz des Vierverbandes in Paris geplant. Die Ententemächte haben es besonders notwendig, derartige Kundgebungen zu veranstalten, um die nie verstummenden Gerüchte von beginnender oder bereits herrschender Uneinigkeit zu widerlegen.

Fast jede Phase des Weltkrieges hat der Kritik Gelegenheit gegeben, an dieser Einigkeit unserer Feinde zu zweifeln. Trotz der vielen Ministerreisen, trotz der Konferenzen hat sich doch immer wieder herausgestellt, dass jene vier Staaten, die den Krieg gegen uns führen, auch andere aussereuropäische Interessen haben, die zweifellos ein Zusammenarbeiten auf die Dauer unmöglich machen. Die Kolonialpolitik, die Abgrenzung der Interessensphären in Afrika und Asien, die Seegeltung, die mandschurische, die indische und die persische Frage, dies alles sind Komplexe von solcher Ausdehnung, hier überall treffen England und Russland, England und Frankreich, Italien und Frankreich in derartigem Gegensatz aufeinander, dass nur der gegenwärtige Hass gegen die Zentralmächte, aufs Aeusserste gesteigert, vorübergehend den Anschein eines Zusammenwirkens erwecken konnte.

Unsere jüngsten Erfolge gegen Italien und der unablässige Druck der deutschen Armeen vor Verdun lassen die zwiespältige Stimmung im feindlichen Lager wieder zum Vorschein kommen. Die Italiener sind ausser sich darüber, dass ihnen Russland und England keine Hilfe leisten, und gestern konnte man lesen, wie wenig Sympathien in Russland gerade für Italien übrig sind, wie bitter sich die Korrespondenten der italienischen Blätter in Petersburg über die zunehmenden Angriffe presspolitischer Art auf Italien beklagen. Cadorna muss seine Vogel Strauss-Politik aufgeben, das Volk Italiens glaubt nicht mehr daran, dass nur unbedeutende Stellungen aufgeben wurden, die nach vielen Zehntausenden zählenden Flüchtlinge aus Oberitalien belehren sie über den wahren Stand der Dinge. Aber auch Frankreich scheint allmälig einzusehen, was es von seinem englischen Freunde zu erwarten hat. Die Kämpfe vor Verdun bringen den Deutschen täglich neue kleine Erfolge bei geringsten eigenen Opfern, schrittweise nähert sich der deutsche Angriff dem Zentrum der Festung. So darf es denn nicht wundernehmen, wenn die Franzosen angesichts des Gedankenaustausches über die Aeusserungen des deutschen Reichskanzlers und des englischen Ministers des Aeussern auch ihre Stimme erheben, und sie scheinen es sehr eilig zu haben, ihren Standpunkt festzulegen. Offenbar sind sie der Ansicht, dass die letzten Aufsehen erregenden Interviews die ganzen Erörterungen auf Deutschland und England allein beschränken, dass die alle Welt bewegenden Fragen der Möglichkeit des Friedensschlusses zwischen diesen beiden Staaten allein erörtert werden sollen. So besagen Londoner Berichte, die aus Frankreich kommen, dass dieses Land selbst über seinen Frieden bestimmen werde und nicht England. Frankreich werde mit Deutschland erst dann verhandeln können, wenn von deutscher Seite eine solche Bitte an Frankreich gerichtet wurde.

Es dürfte sich nach dieser ziemlich eindeutigen Fassung darum handeln, dass Frankreich nunmehr von Herrn von Bethmann Hollweg eine Aeusserung erwartet, und sei es auch wieder nur eine Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten, die sich eben mit dem französischen und nicht ausschliesslich mit dem englischen Standpunkt beschäftigt. Wir sehen, dass bei den ersten Anzeichen einer friedlichen Lösung des ungeheueren Konfliktes, die sich aus eben diesen Erörterungen schliessen lassen, die Solidarität des Vierverbandes in die Brüche geht. Dass Deutschland in England seinen Hauptgegner sieht, dass ein Londoner Vertrag zur Vermeidung eines Sonderfriedens besteht, hat wenig Interesse für Frankreich. Dieses Land fühlt sich heute zurückgesetzt, weil der deutsche Reichskanzler sich nicht mit ihm beschäftigt hatte. Diese Empfindlichkeit kann stärkeren Motiven entspringen als einer blossen Eifersüchtelei gegen England, das allein auf Umwegen vom deutschen Reichskanzler apostrophiert wurde. *e. s.*

TELEGRAMME.

Unser Vordringen in Oberitalien.

Der Ruf nach der Einheitsfront.

Bern, 27. Mai.

„Idea Nazionale" klagt darüber, dass die italienischen Truppen von ihren Alliierten ganz auf sich selbst verwiesen würden. Jetzt wäre der Zeitpunkt da, da die alliierte Heeresleitung ihren Standpunkt rechtfertigen müsse, wonach sie eine Einheitsfront angekündigt hatte.

Es sei eine lächerliche Taktik, den Zentralmächten zu gestatten, dass sie von einzelnen Fronten ihre Streitkräfte ganz wegziehen können und bald hier, bald dort die alliierte Armee bedrohen. Der beste Moment sei gekommen, dass die Alliierten nicht nur reden, sondern auch handeln und durch ihre numerische Ueberzahl an einer einheitlichen Front dem endgültigen Sieg näherzukommen suchen.

U-Bootangst in Italien.

Berlin, 27. Mai.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Lugano: Aus Mitteilungen des „Avanti" und anderen Zeitungen erfährt man, dass in Genua, Savona und anderen Küstenstädten des Tyrrhenischen Meeres ein behördliches Verbot veröffentlicht worden ist, die Strassen zu

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 27. Mai. Berlin, 27. Mai. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Kanals von La Bassee drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung ein, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück. In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch die die feindlichen Gräben in grösserer Breite zerstört wurden. Ausser einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumières. Es gelang ihnen vorübergehend, in den Südrand des Dorfes einzudringen. Wir machten bei der Säuberung 52 Gefangene. Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südwestrande des Thiaumont-Waldes vorzustossen. Ein französischer Angriffsversuch dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neueroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten restlos. In den Kämpfen südlich und südwestlich der Feste sind seit 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Kekkau machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

---

beleuchten, und dass die Bürger gleichzeitig aufgefordert wurden, des Abends sämtliche Fensterläden zu schliessen, damit kein Lichtschein bemerkt werden könne.

Man bringt diese Verfügung mit dem Erscheinen feindlicher Unterseeboote vor Elba in Zusammenhang.

Die Kämpfe um Verdun.

Nervosität in Paris.

Genf, 27. Mai.

Als gestern nachmittags Briand und Roques, die sich zur Sitzung des Kriegsausschusses begaben, das Palais Bourbon betraten, wurden sie, wie der Pariser Korrespondent eines Lyoner Blattes berichtet, von Abgeordneten umringt und mit erregten Fragen über den Rückschlag bei Verdun bestürmt.

Auch in der Besprechung der Blätter zeigt sich eine gewisse Nervosität. Man beklagt die Opfer, die bei den französischen Angriffen der letzten Tage erfolglos gebracht wurden. Die schönste Division Frankreichs ist, so heisst es in einem Bericht, auf der Front von Douaumont nutzlos verblutet.

Selbst der „Temps" wird bedenklich und schreibt, der Misserfolg von Verdun sei sehr bedauerlich, doch könne er nicht an dem Endausgang zweifeln lassen. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis: Es wäre am klügsten, die Saloniki-Expedition aufzugeben und die dort stehende Armee auf die bedrohte Front zu werfen. Unsere Feinde haben tatsächlich nur eine Armee. Hat unser Ministerpräsident nicht gesagt, auch die Alliierten hätten nur eine Front? Haben die Alliierten nicht irgendwo 300.000 Mann, die anderweitig nützlicher wären? Die Deutschen gaben ebenso wie die Oesterreicher ihren eigentlichen Lieblingsplan auf, um sich dahin zu werfen, wo ihr Eingreifen dringender erschien.

Immer deutlicher werden auch die Anspielungen der übrigen Blätter, dass, wie Oberst Rousset schreibt, die Verbündeten der ihnen immer gefährlicher werdenden Umschnürung Frankreichs Luft schaffen müssen.

Englische Uebergriffe.

Bei der Freilassung unserer Konsuln in Kanea.

Athen, 25. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Aus Kanea wird telegraphiert, dass die Gesandten der Ententemächte infolge der von der griechischen Regierung unternommenen Schritte dem deutschen und österreichisch-ungarischen Konsul in Kanea gestatteten, nach Piräus zu gehen.

Die Konsuln schifften sich mit ihrem Personal am 24. Mai auf einen griechischen Dampfer ein, der kurz nach der Abfahrt von einem englischen Zerstörer angehalten und in die Sudabei gebracht wurde, von wo das Schiff am 25. dann mit den Konsuln wieder abfuhr.

Verlängerung des Kriegszustandes in Irland.

London, 27. Mai. (KB.)

In Dublin wurde bekanntgegeben, dass wegen der in gewissen Teilen Irlands noch immer andauernden Unzufriedenheit und Unruhe das Kriegsrecht in ganz Irland bis auf weiteres in Kraft bleibt.

Die Gewissensskrupel der englischen Soldaten.

Rotterdam, 27. Mai. (KB.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In einem neuen Armeebefehl über Vergehen gegen die Disziplin wird bestimmt, dass Soldaten, die sich aus Gewissensskrupeln ein derartiges Vergehen zuschulden kommen lassen, im Falle der Verurteilung nicht in einem militärischen, sondern in einem Zivilgefängnis ihre Strafe abbüssen sollen.

General Gallieni gestorben.

Paris, 27. Mai. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: Der gewesene Kriegsminister Gallieni ist heute früh gestorben.

* *

General Gallieni war vor einigen Tagen an Blinddarmentzündung erkrankt und ist nun dieser Krankheit erlegen. Am 15. März d. J. trat er von seinem Amte als französischer Kriegsminister zurück, da die Erfolge der Deutschen vor Verdun nach einem Opfer in der französischen Heeresleitung verlangten. Er wurde interimistisch von Lacaze vertreten und schliesslich wurde General Roques zum Kriegsminister ernannt. General Gallieni war auch eine Zeit lang Kommandant der Festung Paris gewesen.

Eine französische Offiziersdeputation in Petersburg.

Kopenhagen, 28. Mai. (KB.)

„Birschewija Wjedomosti" meldet: Eine grosse Anzahl französischer Offiziere aller Waffengattungen ist in Petersburg eingetroffen.

Neuerlicher Luftangriff auf die Insel Oesel.

Berlin, 28. Mai. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

In der Nacht vom 25. auf den 26. l. M. hat ein deutsches Fliegergeschwader die russische Fliegerstation Papenholm auf der Insel Oesel abermals mit Bomben belegt und dabei Treffer, vorwiegend auf die Flughallen, erzielt. Trotz heftiger Beschiessung durch den Feind sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

Russland beteiligt sich wieder nicht an der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Kopenhagen, 28. Mai. (KB.)

Wie die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet, haben die Abgesandten der russischen Regierung, die am 21. Mai nach Paris zur Teilnahme an der dortigen Wirtschaftskonferenz der Regierungen der Alliierten abreisen sollten, vom Ministerpräsidenten die Weisung erhalten, ihre Abreise auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Die amerikanische Note an England und Frankreich.

New-York, 28. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Die „Times" berichten aus Washington: Die gegen die Behandlung der Postsendungen neutraler Staaten durch England und Frankreich gerichtete Protestnote der Vereinigten Staaten wurde heute veröffentlicht.

Die Note schliesst mit den Worten: Nur eine radikale Aenderung der englischen und französischen Politik durch die Wiederherstellung der vollen Rechte der Vereinigten Staaten als einer neutralen Macht könnte die amerikanische Regierung befriedigen.

Eine ständige japanische Schiffahrtslinie durch den Panamakanal

Kopenhagen, 28. Mai. (KB.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Die japanische Schiffahrtsgesellschaft Nippon-Jusen-Kaischa hat beschlossen, am 14. Juli einen ständigen Verkehr zwischen Yokohama und New-York über den Panamakanal einzurichten.

Ein persischer Abgesandter in Petersburg.

Kopenhagen, 28. Mai. (KB.)

Wie „Berlingske Tidende" aus Petersburg meldet, ist dort der Grossonkel des Schah von Persien, Salar es Saltaneh, eingetroffen. Er wurde von Sasonow empfangen.

Die Republik Südchina.

Kopenhagen, 28. Mai. (KB.)

„Russkoje Slowo" meldet aus Schanghai über Charbin: Die provisorische Regierung von Südchina wird in Kanton aus Vertretern der Provinzen Kwangsi, Küangsi, Yünnan Kweitschau, Setschuan und Hunnan gebildet.

Man erwartet die Proklamierung der Unabhängigkeit dieser Provinzen für die nächsten Tage. In jeder Provinz wird die Militärverwaltung unter einem Generalgouverneur eingeführt.

Die oberste Leitung wird General Tschentschun solange innehaben, bis der Präsident von Südchina durch Volkswahl bestimmt sein wird.

Eine Millionenspende des Rockfeller-Fonds für die Opfer des Krieges.

New-York, 28. Mai. (KB.)

Der Rockfeller-Fonds hat über eine Million Dollar zur Linderung des Elends in Polen, Serbien, Montenegro und Albanien bestimmt.

Lokalnachrichten.

Dekorierungs-Feier in Bronowice. Heute Sonntag, den 28. d. M. fand um 9 Uhr vormittags in dem schmucken Barackenlager von Bronowice die feierliche Auszeichnung von acht Gendarmerie-Unteroffizieren mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille statt. Zu der Feier hatten sich eingefunden: Der inspizierende General der Nordfront Generalmajor Gąsiecki mit seinem Adjutanten Rittmeister Troyer, Kommandant des Verteidigungsbezirkes IV Major Klestil mit dem Adjutanten des Verteidigungsbezirkes IV Oblt. Krecek, Major R. v. Michalecki, expon. Stabsoffizier des Landes-Gendarmerie-Kommandos Nr. 5, von der k. k. Gendarmerie die Rittmeister Dimmel, Soltys und Reif, der Kommandant der Festungsgendarmerie Oblt. Sandig und Oblt. Liebig; ferner waren anwesend der Kommandant des Barackenlagers Oblt. Schuster und Lagerinspektionsoffizier Fähnrich Simon. Von der Bezirkshauptmannschaft hatte sich, in Vertretung des Statthalterei-Delegaten v. Fedorowicz, Statthaltereirat Kowalikowski eingefunden. Unter den zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man viele Damen der Herren Offiziere, ferner Angehörige der Dekorierten und ihrer Kameraden sowie andere Militär- und Zivilpersonen; u. a. den hessischen Offizier Dr. Stievenhofer. Nach dem militärischen Empfang des inspizierenden Generals wurde bei der zierlichen Holzkapelle im Hofe des Lagers Aufstellung genommen und Feldkurat Nekula zelebrierte, von den feierlichen Klängen der Militärkapelle begleitet, eine Feldmesse, der sämtliche anwesende Offiziere sowie die gesamten Truppen des Lagers beiwohnten. Hierauf traten die zu Dekorierenden an, und zwar: von der k. k. Gendarmerie die bereits mehrfach ausgezeichneten: Bezirkswachtmeister Paul Bauer, Wachtmeister II. Klasse Johann Tomko und die Vizewachtmeister Andreas Kucki, Anton Dorosz und Ferdinand Bandola; von der Festungsgendarmerie die Erhebungsorgane Karl Falcik, Peter Schubhart und Johann Ostochowski. — Nach einer kernigen Ansprache heftete Generalmajor Gąsiecki jedem der Ausgezeichneten die Dekoration an die Brust und beglückwünschte ihn im eigenen Namen sowie im Namen der Vorgesetzten und Kameraden zu der von Seiner Majestät verliehenen ehrenden Auszeichnung. Am Schluss der feierlichen Zeremonie brachte Generalmajor Gąsiecki in schwungvollen Worten ein Hoch auf unsern Allerhöchsten Kriegsherrn aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf folgte unter klingendem Spiel die Defilierung der gesamten Lagertruppen vor dem General, den Offizieren und den Dekorierten. Ein zu Ehren der Ausgezeichneten vom Offizierskorps gegebener Imbiss beschloss die würdige Feier.

Nach Schluss der Redaktion.

Friedensworte in der französischen Kammer.

Bern, 28. Mai. (KB.)

In der gestrigen französischen Kammersitzung interpellierte der Deputierte Raffin wegen gewisser kürzlich gehaltener Reden, die, allzu kriegerisch, der Sache des Friedens in keiner Weise dienen, vielmehr geeignet sind, den Konflikt zwischen beiden Völkern, die aufeinander losgestürzt sind, zu verlängern. Es folgte ein ungeheuerer Lärm und Protestrufe mit der Forderung, dem Redner sofort das Wort zu entziehen. Zu Greys Interview übergehend, meinte Raffin, dass es geeignet sei, zum Frieden zu führen. Es wäre nicht notwendig, dass in gewissen alliierten Ländern gewisse Irrtümer zur Ursache der Verlängerung des Krieges würden. Lebhafte Protestrufe veranlassten den Präsidenten, über die Interpellation abstimmen zu lassen. Sie wurde sofort verworfen.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater, Zielona 17. „Liebelei", Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler. Wenn ich aufrichtig sein soll, so muss ich gestehen, dass mir der Zusammenhang des Titels mit den Ereignissen im Stücke nicht recht klar hervortritt. Christine Weiring, eines der „lieben süssen Mädel" geht zugrunde, nicht weil sie zu leichtfertig ein Verhältnis mit einem jungen Stud. jur. angeknüpft hatte, eine „Liebelei", aus der sich eine tiefe, das Leben des Mädchens vernichtende Leidenschaft herausbildet, sondern weil ihr Liebhaber das Pech hat, sich von einem Ehemann, dessen Gemahlin auf ihn einen verhängnisvollen Einfluss ausübt, im Zweikampf erschiessen zu lassen. Würde Christine die eheliche Gattin und nicht „Liebelei" des Herrn Fritz Lobheimer gewesen sein, so könnte sie ebenso gut vom harten Schicksal getroffen werden. Wo ist ihre Schuld? Wo ist die Moral des Stückes? Soll man sie etwa in den vom Regisseur gestrichenen Worten Theodors sehen: „Du musst Dein Glück suchen, wo ich es bisher gesucht und gefunden habe, dort, wo es keine grossen Szenen, keine Gefahren, keine tragischen Verwicklungen gibt, wo der Beginn keine besonderen Schwierigkeiten, und das Ende keine Annalen hat, wo man lächelnd den ersten Kuss empfängt und mit sehr sanfter Rührung scheidet." Das wäre doch zu banal. Es bleibt im Stücke trotz allem etwas Unbehagliches, etwas, das den Zuschauer nicht befriedigt. Fritz erscheint als pathologisches Phänomen eines modernen, nervösen, von „ewigen Aufregungen und Martern" gequälten jungen Mannes sehr interessant, erregt aber kein besonderes Mitleid beim Publikum. Er bewegt sich zu stark in den Bahnen der Ibsenschen Fatalistik, ohne die Einheit jener Gestalten zu haben, die uns bei dem norwegischen Dichter frappiert. — Die Aufführung war glänzend. Vor allem sei festgestellt, dass der neue Spielleiter Herr Hugo Martin, der auch die Rolle des Hans Weiring spielte, in der einen wie in der anderen Funktion, als Akteur und Regisseur, tadellos war, und wir können der Direktion des Apollo-Theaters nur gratulieren, eine solche bewährte und erfahrene Kraft engagiert zu haben. Frl. Lotte Bertran spielte ihre Rolle ausgezeichnet. Sie war in ihrem Kummer und Leiden so hinreissend, dass sie die Sympathie der Zuschauer, die sich anfangs etwas reserviert hielten, in vollem Masse errang. Frl. Emmy Bogner als Mizzi brachte durch ihr heiteres ungeniertes Wesen den wahren Typus des „lieben süssen Mädels" zum richtigen Ausdruck. Ihr sekundierte vortrefflich Herr Hans Gregor (als Theodor). Herr Rudolf Klausner als ungenannter Herr hatte die richtige Maske der Ibsenschen Schicksalsfiguren. Endlich liess sich auch Herr Heinz Wittels von seiner besten Seite kennen lernen. *ihr.*

Wiener Erstaufführungen.

K. k. Hofburgtheater.

„Der Sohn der Sonne."

Drama in fünf Akten von Gisela Freiin von Berger.

Das Werk behandelt die Geschichte des ägyptischen Königs Hopra, der ein Mädchen aus vornehmem Geschlechte, Horis, gewaltsam entehrt hat. Diese Tat und eine Niederlage, die er im Kampfe mit Nebukadnezar davontrug, bilden für die ihm feindliche Priesterschaft einen erwünschten Vorwand, den König durch ein Totengericht zu beseitigen. Horis, die als Anklägerin auftreten soll, weigert sich in plötzlich erwachender Liebe zu Hopra, diesen zu verderben, aber schliesslich erringt der Hass doch wieder die Oberhand und sie ersticht den König, wodurch

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(84. Fortsetzung.)

„Wie soll ich denn das machen?" murrte Sabine.

„Das ist Ihre Sache," sagte Müller in hartem Tone. „Sie haben während Ihrer Dienstzeit sehr viel Unheil gesäet. Seien Sie froh, wenn Sie diesmal etwas Vernünftiges, etwas Gutes tun können."

„Herr — Müller!"

Etwas wie Hohn hatte da mitgeklungen.

Er lachte ihr laut ins Gesicht.

„Freilich, freilich," sagte er heiter, „Professor bin ich nicht und dass ich etwas anderes bin, das war auch diesmal recht gut. Aber jetzt, Verehrteste, gehen Sie."

Immer noch zögerte die Alte.

„Frau Sabine — die Sache eilt." Müllers Stimme klang ganz ruhig.

Die Alte aber meinte mürrisch: „Die Frau Baronin hat mir noch nicht geläutet, sie wird noch schlafen."

„Dann wecken Sie sie," fuhr Müller das widerwärtige Weib an und jetzt ging sie, ging sogar recht schnell, denn sein nun scharfer Blick war ihr sogar schrecklicher, als die wandernden Augen des Geharnischten, der da oben an der Wand hing.

Es war noch keine Viertelstunde vergangen, berief Sabine Müller zur Baronin.

Die Alte geberdete sich jetzt noch scheuer als sonst und sie war verweint.

Als Müller vor der Baronin stand, zog sich ihm das Herz zusammen.

Es war tatsächlich etwas Greisenhaftes in ihr Wesen gekommen.

Es wurde kein Gruss zwischen den zweien gewechselt.

Beide hatten vergessen, diese Form zu erfüllen.

Baronin Ottilie sass, in sich zusammengesunken da. Ihre ruhelosen Hände lagen ineinandergepresst auf ihrem Schoss und ihr Kopf und ihre Augen waren gesenkt. Dennoch sah Müller, wie dieses in wenigen Tagen ganz alt gewordene Gesicht sich dunkel rötete und dann langsam kreideweiss wurde.

Er suchte nach Worten, aber er wusste nicht sogleich, wie er beginnen sollte, da legte er den schweigend das Kettchen auf ihren Schoss.

Sie zuckte zusammen, dann brach sie fassungslos in ein qualvolles Weinen aus.

Müller trat an das Fenster, schaute hinaus und sah — nichts.

Als das jammervolle Weinen stiller wurde, holte Müller sich einen Stuhl, stellte diesen vor die Baronin hin und setzte sich.

„Wann werden Frau Baronin nach Welsberg fahren?" fragte er.

Sie zuckte zusammen, schlug wieder die Hände vor das Gesicht und fing neuerdings zu schluchzen an.

„Je früher Sie sich dazu entschliessen, desto früher werden Sie zur Ruhe kommen, die Ihnen sehr, sehr nötig ist."

„Muss ich's selber ihm denn geben!" schrie sie peinvoll auf.

„Ja."

„Herr — Herr Müller!"

„Worin bestände denn Ihre Strafe? Wenn Sie nicht einmal diesen Bussgang auf sich nehmen wollten. Zu fürchten haben Sie ja weiter nichts. Ihre Tat ist längst verjährt und es wird dem Grafen — Ihrem künftigen Schwiegersohn ebenso wie Ihnen darum zu tun sein, über das Geschehene ewiges Schweigen zu breiten."

Baronin Ottilie erhob das Gesicht, schaute Müller mit ihren unglücklichen Augen angstvoll an.

„Warum sollte er denn schweigen? Er wird ja nicht mein Schwiegersohn werden wollen. Ein Welser kann doch die Tochter einer — Diebin nicht heiraten."

Das schreckliche Wort hatte sie nur geflüstert und wieder brannten dabei ihre Wangen.

In Müllers Gesicht aber musste etwas sein, das sie beruhigte, das ihre Qual verminderte.

Plötzlich streckte sie ihm die Hände hin und flehte: „Helfen Sie mir! Sie sind ja so klug und so gut. Und Sie — Sie kennen die Versuchungen und die Armseligkeit der Menschennatur mehr als ein anderer. Sie werden Mitleid mit mir haben."

„Eben weil ich tiefes Mitleid für Sie empfinde, möchte ich Ihnen helfen, gebe ich Ihnen den Rat, nach Welsberg zu fahren. Graf Lothar bleibt heute den ganzen Vormittag zu Hause. Ich telegraphierte ihm gestern während meiner Fahrt, dass ich ihn heute vormittags sprechen wollte. Ich nahm da schon an, dass nicht ich, dass Sie, Frau Baronin, den Grafen besuchen würden — womit ja dann alles abgetan sein wird."

(Fortsetzung folgt.)

sie auch ihr Leben verwirkt. — Die durch den wiederholten Stimmungswechsel besonders schwierige Rolle der Horis wurde von Fräulein Dietrich vom Berliner Deutschen Theater mit ausserordentlicher, künstlerischer Kraft gegeben. Ihr Erfolg war auch der des Werkes, dem übrigens eine ausnehmend glänzende Inszenierung zuteil wurde. Die stilvollen Dekorationen und Kostüme, als deren Schöpfer die Herren Wilke und Lehner reiche Anerkennung verdienen, boten eine prächtige Augenweide.

Residenzbühne.

„Der Regimentspapa."

Schwank mit Musik in drei Akten von Richard Kessler und Heinrich Stobitzer. Gesangtexte von Willy Wolf und Artur Lokesch, Musik von Viktor Holländer.

Die durch ihre literarischen Ambitionen bekannte Direktion der „Residenzbühne" hat sich nun auch der singenden und tanzenden Muse in die Arme geworfen und erhofft sich davon ein gutes Sommergeschäft. Die Rechnung dürfte diesmal stimmen, da das Werk, das zu diesem Zwecke ausgesucht wurde, alle Eigenschaften besitzt, ein lachlustiges Publikum vollkommen zufriedenzustellen. Ein Offiziersdiener erobert durch seinen vermeintlichen Mut und sein ebenso unechtes musikalisches Talent das Herz der jugendlichen Schwiegermama seines Leutnants und soll nun dessen Schwiegervater werden. Dass diese Voraussetzung zu allerlei ulkigen Verwicklungen und Verlegenheiten führt, ist beinahe selbstverständlich; und die zahlreichen Autoren haben denn auch die Möglichkeit zu Situations- und Dialogscherzen weidlich ausgenützt. Nicht minder bemühte sich Viktor Holländer, einige festsitzende Schlager beizusteuern, die alle den Keim der Popularität in sich tragen. Ausstattung und Darstellung taten ein übriges, um einen lebhaften Heiterkeitserfolg herbeizuführen. Den Vogel schoss Herr Müller als Offiziersbursche Emil ab; er erregte wahre Lachstürme und wurde ganz besonders akklamiert. Recht brav waren Fräulein Schmidt, Frau Schittenhelm und Fräulein Wengerdt, ebenso auch die Herren Baron, Zeisler und Walters. Es gab viele Hervorrufe und blühende Aufmerksamkeiten für die mitwirkenden Damen.

Wien, am 25. Mai 1916. *—ml.*

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 1/28 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 28. Mai nachm.: „Nitouche"; abends: „Kabale und Liebe".

Dienstag, den 30. Mai: „Kabale und Liebe"

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 28. Mai nachm.: „Die Welt ohne Männer"; abends zum ersten Male: „Meyers". Schwank in drei Akten von Friederich Friederichs.

Montag, den 29. Mai: „Liebelei" von Artur Schnitzler.

Dienstag, den 30. Mai: „Meyers". Schwank in drei Akten von Friederich Frederichs.

Mittwoch, den 31. Mai: Zum ersten Male: „Baron Liederlich". Schwank in drei Akten von Schrottenbach.
Gastspiel Hermine Herma vom Carl Theater in Wien.

Donnerstag, den 1. Juni: Novitäten-Einakterabend.

Freitag, den 2. Juni: „Baron Liederlich". Schwank in drei Akten. Gastspiel Hermine Herma.

Samstag, den 3. Juni: Sensationsnovität: „Sturmidyll". Lustspiel in drei Akten von Fritz Grünbaum.

Sonntag, den 4. Juni: Zum ersten Male: „Die Jammerpepi". Posse in drei Akten von Alexander Engel. Gastspiel Hermiue Herma.

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 26. Mai bis 31. Mai:
Kriegsbericht. — **Das irrtümliche Urteil.** Kriminaldrama in fünf Akten. — **Wenn sich zwei streiten.** Humoreske.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. Programm vom 25. bis 28. Mai.
Herrn Petermann's Abenteuer! Entzückendes Lustspiel in drei Akten. — **Des Fluches Erbe.** Sensationsdrama in drei Akten. — **Die Erinnerungen aus Weimar.**

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Cafe City). Programm vom 25. Mai bis 1. Juni:
Sascha-Mester-Woche. Kriegsaktualitäten. — **Das Vermächtnis des Hauses Moore.** Kriminalroman in drei Akten. — **Ihr Feldwebel.** Militärhumoreske.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 26. bis 28. Mai:
Kriegswoche. — **Psilander heiratet.** Lustspiel in drei Teilen. — **Die Tochter des Präsidenten.** Drama in vier Teilen.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	7^{38}	Wien	4^{42}	Wien	2^{50}
	M 10^{00}		11^{42}		2^{59}		7^{05}
	10^{12}		11^{57}		9^{14}		7^{35}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		4^{40}
	2^{45}		10^{37}		M 5^{40}		9^{35}
	M 8^{25}		8^{17}		5^{55}		9^{45}
	8^{45}		8^{31}		M 8^{30}		10^{10}
	M 10^{35}		6^{33}		8^{45}		10^{25}
	10^{45}		6^{48}				
Lemberg	M 5^{48}	Lemberg	2^{00}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	10^{30}
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		10^{45}
	M 8^{38}		8^{45}		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		9^{00}		M 7^{50}		8^{25}
	3^{10}		10^{25}		8^{00}		8^{40}
	M 5^{15}		4^{15}		M 10^{00}		2^{45}
	5^{25}		4^{30}		10^{10}		3^{00}
Lublin via Szczakowa	10^{45}	Lublin via Szczakowa	6^{18}	Lublin via Szczakowa	1^{56}	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		12^{15}		12^{32}		7^{20}
	1^{52}		3^{54}		4^{52}		1^{03}
	8^{35}		3^{12}		7^{56}		3^{10}
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	4^{04}	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	5^{20}

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).
M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.